Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Bemerkungen über die Sumpf- und Trauer-Meise. Parus palustris, L. und lugubris, Natterer.

Von Johann v. Csató.

Andere Länder, andere Sitten.

Diese Thatsache gilt nicht nur für den Menschen, sondern auch für viele Vögel, unter diesen Vielen auch für die Sumpf-Meise, und um dieses zu beweisen, habe ich diesen Vogel zu dem ersten Gegenstande meines gegenwärtigen Artikels erwählt.

Ich habe nie begreifen können, warum diese Meise den Namen Sumpf-Meise erhalten hat, und wenn Altmeister Linné diesen Vogel und seine Lebensweise in Siebenbürgen kennen gelernt hätte, nie hätte er ihm diesen Namen beigelegt.

Brehm, der Vater, schreibt über diese Meise in seiner Naturgeschichte aller europäischen Vögel, Jena, 1823, Band I., Seite 262: „Sie lebt weniger in den Wäldern, als die vorhergehenden Arten (Meise), sondern am öftesten an baumreichen Fluss-, Bach- und Teichufern.“

Brehm, Sohn, berichtet in seinem Thierleben, Leipzig, 1879, Band V., Seite 548: „Die Sumpfmeise bewohnt, ihren Namen bethätigend, mit Vorliebe niedrig gelegene, wasserreiche Gegenden, zieht Laubwälder entschieden Schwarzwaldungen vor, hält sich auch dort regelmässig in den Niederungen und in der Nähe von Gewässern auf, begnügt sich aber auch schon mit dem Uferbestande eines Baches oder Teiches und eben so mit einem unfern solchen Gewässern gelegenen Garten.“

Endlich Dr. Anton Fritsch, der die Vögel Oesterreich-Ungarns besonders studiert hat, äussert sich in seinem Werke: Naturgeschichte der Vögel Europas, Prag, 1878, Seite 103, über die Lebensweise dieser Meise folgendermassen: „Sie liebt im Allgemeinen sumpfige Stellen der Laubwaldungen, hält sich gerne auf niedrigen Bäumen und Gestrüpp auf, durchsucht auch die Ränder der Rohrwälder.“

Also Bäche, Flussufer, Teiche, sumpfige Stellen und Rohrwälder werden mit ihren Aufenthaltsplätzen in Verbindung gebracht.

Es liegt mir fern, die Angaben obiger verdienstvoller Gelehrten zu bestreiten oder zu bezweifeln, aber die Sumpfmeisen haben in Siebenbürgen andere Sitten, eine andere Lebensweise sich angeeignet.

Ich beschäftige mich seit 30 Jahren mit Ornithologie, habe unter dieser Zeit viele Teiche zu jeder Jahreszeit besucht, ich erinnere mich aber nicht, je eine Sumpfmeise an einem Teichrande oder zwischen Rohr gesehen zu haben; auch die Fluss- oder Bachufer können mit ihnen oder mit ihren Aufenthaltsplätzen nur insofern in Verbindung gebracht werden, als in jedem Thale ein Flüsschen oder ein Bächlein vorzukommen pflegt und folglich von den Wäldern, Wein- oder Obstgärten und Auen, welche diese Meisen zu bestimmter Jahreszeit besuchen, diese Wässer in manchen Gegenden nicht entfernt sich befinden, aber sie besuchen diese Gegenden nicht wegen der Gewässer, sondern weil dieselben sonst ihnen zusagen.

Im Gegentheil, die Sumpfmeisen sind in Siebenbürgen characteristische Vögel der Buchenwaldungen.

Wenn die belebenden Strahlen der Sonne im Monate März die gefrorene Decke der Erde aufzuthauen anfangen, ziehen diese Meisen hinauf in die Buchenwaldungen und betreiben daselbst ihr Brutgeschäft.

Von dieser Zeit angefangen trifft man sie den ganzen Sommer hindurch hier zahlreich an.

Ich bin oft in unseren schönen Urbuchenwaldungen, wo noch kein Holzfäller seine Axt angewendet hat, herumgewandelt, und überall habe ich diese munteren Vögel angetroffen. Ein Theil derselben verlässt auch im schneereichen Winter diese Lieblingsplätze nicht, und ich habe in den schönen Buchenbeständen des Gebietes Ponorics diese Meisen in der Umgebung einzelner Bauernhütten bei anderthalb Fuss hohem Schnee in grösserer Anzahl herumfliegend und die Bäume absuchend gesehen.

Gegen Ende October erscheinen sie übrigens in den Wein- und Obstgärten, Auen und an Waldrändern und auch in der Nähe der Häuser, ohne Rücksicht, ob ein Bach oder Flüsschen in der Nähe sich befindet. Sie unternehmen selbstverständlich auch Streifzüge, wie ihre Gattungsverwandten, aber diese Streifzüge richten sich nicht nach Bächen, Flüssen oder Teichen, sondern nach solchen Gegenden, wo unterbrochene Laubwälder, zerstreute Obst- und andere Bäume und Gestrüppe sich befinden. Wallengren hatte also Recht, als er vorschlug, wenn auch aus anderen Gründen, unserer Sumpfmeise einen anderen Namen zu geben.

Parus lugubris, Zetterst. oder Natterer., wird auch zu den Sumpfmeisen gerechnet, aber über diesen Vogel berichten obige Ornithologen nur Weniges.

Brehm, Vater, schreibt: „Sie lebt in Dalmatien und dem südlichen Europa; ihre Nahrung und Fortpflanzung ist unbekannt.“

Brehm, Sohn, erwähnt sie als auf der Balkanhalbinsel und im hohen Norden Europas und Westasiens lebend, ohne weitere Angaben.

Fritsch führt sie als die grösste Sumpfmeise an, welche das südöstliche Europa, das südliche Ungarn, Dalmatien und Südrussland bewohnt, Näheres sei aber über sie nicht bekannt.

Nun, ich habe diese Meise seit langer Zeit in Siebenbürgen beobachtet, mehrere Stücke erlegt, und erlaube mir, meine Beobachtungen und noch was ich über ihre Lebensweise von Anderen erfahren habe, mitzutheilen, bemerke aber gleich Anfangs, dass auch diese Meisenart mit Sümpfen in gar keiner Hinsicht in Verbindung zu bringen ist.

Fr. Wilhelm Stetter war der Erste, der in Siebenbürgen — zu Anfang der Vierziger-Jahre — die Trauermeise auffand und über ihre Lebensweise Beobachtungen machte.

Diese Beobachtungen veröffentlichte er im Jahre 1844 in der fünften in Klausenburg abgehaltenen Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher in seiner Abhandlung: „Adatok Erdély ornithologiájához“ (Beiträge zur Ornithologie Siebenbürgens).

Stetter fand diese Meise in der angegebenen Zeit in dem Gebiete der gegenwärtig zum Hunyader Comitate gehörigen Städte und Ortschaften: Vájda-Hunyad, Rákos, Govásolia, Veczel, Déva, Szelistyora, Boicza, Tresztia und Lunka, und zwar bei den drei letzten Ortschaften brütend.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Bei Lunka traf er im Monate Juni die Jungen aus der ersten Brut mit noch nicht ganz ausgewachsenem Gefieder herumfliegend und zugleich das alte Paar in der Höhle eines Apfelbaumes auf fünf fast kugelrunden, schmutzig weissen, braun gepunkteten Eiern brütend.

Die Trauermeise brütet folglich im Jahre zweimal.

Am 16. Jänner des Jahres 1843 sah Stetter diese Meise in den Weingärten des Städtchens Déva sich paaren, die Geschlechtstheile des Männchens waren sehr aufgeschwollen.

Die Paarung wurde wahrscheinlich durch die zu jener Zeit herrschende ausserordentlich milde Witterung verursacht, denn es war so warm, dass an der südlichen Seite des Dévaer Schlosses Schmetterlinge herumflatterten.

Das Weibchen besitzt nicht so dunkle Kopfplatte als das Männchen, die einjährigen Jungen ähneln den Weibchen und sollen nach Stetter erst im zweiten und dritten Jahre die glänzende schwarze Kopfplatte erhalten. Im ganz jungen Zustande ist die Oberseite ihres Kopfes licht chocoladebraun.

Die Paare halten getreu zueinander.

Die gleichzeitigen Jungen bleiben bis zum nächsten Frühjahre beisammen, aber die Alten trennen sich bereits im Herbste von ihnen und streichen abgesondert umher.

Ich sah Parus lugubris bei Felsö Farkadin, Hátszeg, Sztrigy-Plop, Nagy Apold und Nagy Enyed, erlegte 1855 11. April bei Hátszeg, 1859 5. November bei Nagy-Apold, 1866 20. December bei Sztrigy-Plop, 1861 2. Februar und 1882 31. December bei Nagy Enyed je ein oder zwei Stücke.

Aus Obigem ist also ersichtlich, dass diese Meise in jedem Monate des Jahres gefunden wurde, aber, wie ich mich gut erinnere, war immer die Witterung gelind, wenn auch manchmal ein wenig Schnee zu sehen war. Bei strenger Kälte und grossem Schnee habe ich sie nicht beobachtet, und glaube, dass beim Eintreffen solcher Witterung sie wegziehen.

Die Trauermeise liebt hügelige Gegenden, welche mit Obstbäumen und Weinreben bepflanzt und von Laubwäldern begrenzt sind.

In solchen Gegenden sieht man sie einzeln, gepaart oder in kleinen Trupps bis 8 Stück die Pflaumen- und andere Obstbäume absuchen.

Stetter gibt sie als scheu an, ich habe meinerseits das Gegentheil erfahren.

Sie ist etwas träger in ihrem Benehmen, als die Gattungsverwandten, sonst ähnelt sie im Betragen der Parus major, lässt auch ihre Stimme „zerrr" hören, der Ton ist aber viel heiserer, als bei der Kohlmeise, und man kann sie folglich nach dieser Stimme leicht von den anderen Meisen unterscheiden.

Ein Stück wurde mir von Felsö Farkadin zugeschickt, welches angeblich mit Kürbissamen in einen dicht geflochtenen Kukuruzkorb gelockt und dort gefangen wurde.

Sie verzehrt Sämereien, Kerfe, deren Larven und Eier, und nach Stetter auch kleine Schnecken.

Schliesslich will ich bemerken, dass nach Angabe Stetter's die Trauermeise auch in Illyrien und Kärnten vorkommen soll.

Zur Frage über den Eisengehalt im Gefieder des Bartgeiers.

Von E. F. von Homeyer.

In Nr. 2 dieses Blattes befindet sich eine Mittheilung über diesen Gegenstand aus der Feder des Herrn Dr. Krukenberg in Würzburg, dessen eingehende Untersuchungen über die Farbstoffe in den lebenden Organismen heute *) wohl allgemein bekannt sind. In dem Gefieder eines Exemplares aus Bosnien, welches Herr E. Hodek an denselben zur Untersuchung einsandte, hat Herr Dr. Krukenberg nun bedeutenden Eisengehalt nachgewiesen, und Herr Hodek knüpft daran einige Bemerkungen, durch welche er seine Ansicht ausspricht, dass diese Färbung wesentlich durch äussere Einflüsse entstehe, schliesslich jedoch hinzufügt (p. 29): „Es muss noch ein weiterer Factor seiner Lebensweise thätig sein, durch welchen dieses Roth, gerade dieses Vogels, in so reichlichen Mengen auch auf den grossen Flächen der Schwung-, Steuer-, ja selbst der obersten Schulterfedern abgesetzt wird."

Es ist mir vergönnt gewesen, eine grosse Zahl von Geieradlern in verschiedenen Jahreszeiten untersuchen zu können, und da habe ich stets gefunden, dass bei Vögeln, welche sich in der Mauser befinden, das Gefieder, je nach dem Alter derselben, ein sehr verschiedenes Ansehen hat. Während die über ein Jahr alten, oder diesem Alter nahe stehenden Federn nur blass-rostgelblich angehaucht sind, zeigen die frischen, oft noch halb im Kiele steckenden Federn ein dunkles lebhaftes Rostbraunroth. Ich glaube auch behaupten zu können, dass diese Färbung zur Zeit des Federwechsels sich — namentlich an der Unterseite des Vogels — stets so zeigt.

Entstünde nun die Eisenfarbe durch äussere Einflüsse, so müssten doch dieselben auf die alten Federn am längsten eingewirkt haben und könnten diese nicht die hellsten sein. Wenn man nun bei so langsam mausernden Vögeln, wie es die grossen Raubvögel sind, die allerjüngsten Federn am lebhaftesten, oder dunkelsten gefärbt findet, so stimmt dies auch mit den Erscheinungen bei den Adlern ganz überein, wo die neu hervorsprossenden Federn sich so sehr von den alten unterscheiden, dass man veranlasst wurde, daraus ganz irrige Schlüsse zu ziehen (z. B. bei der Gruppe der Schreiadler).

Wenn nun aber die neu hervorsprossenden Federn stets dunkler sind als die alten, wie will man sich einen äusseren Einfluss denken, der es ermöglichte, jede frisch sich entwickelnde Feder sofort zu färben, ohne dass es möglich war, bisher irgend etwas Thatsächliches über die vermuthete Art dieser Färbung oder

*) Bei Abfassung meines Berichtes in R. Fleischer's Vierteljahrsschrift über hervorragende Leistungen in der Zoologie, wurden mir Herrn Dr. Krukenberg's Arbeiten über die Farbstoffe in den Federn leider zu spät bekannt, als dass ich dieselben noch hätte besprechen können. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Csato [Csató] Johann von

Artikel/Article: Bemerkungen über die Sumpf- und Trauer-Meise. Parus palustris, L. und lugubris, Natterer. 50-51